Sattler-u. Tapezierer-Zeitung

Nr. 25. | Berlin, den 16. Dezember 1899. | 13. Jahrg.

Erscheint alle 14 Tage Sonnabends. Bezugspreis 60 Pfg. pro Vierteljahr durch die Post (Post-Liste Nr. 6777) 80 Pfg. bei Zusendung unter Streifband.

Redaktion und Verlag: Joh. Sassenbach, Berlin, Invalidenstr. 118.

Inserate die 3 gespaltene Nonpareille-Zeile 20 Pfg.; bei Wiederholungen bedeutende Ermäßigung.

Inhalt.

Die Aufhebung des Verbindungsverbotes. — Heinrich Heine. — Buchdrucker und Leipziger Gewerkschafts-Kartell. — 1872—1878. III. — Streiks und Lohnbewegungen. — Eingesandt. — Briefkasten. — Vereinstheil. — Anzeigen.
Beilage: Arbeitslosen-Unterstützung. — Berichte.

Die Aufhebung des Verbindungsverbotes.

J. S. Endlich ist die aus der schlimmsten Reaktionszeit herrührende Bestimmung gefallen, daß politische Vereine nicht mit einander in Verbindung treten dürfen. Diese Bestimmung paßte schon längst nicht mehr in die heutige Zeit hinein, sie war einfach unhaltbar und wurde auch bei jeder Gelegenheit übertreten. Und gerade die bürgerlichen, die sogenannten staatserhaltenden Parteien waren es, die ganz ungenirt das Gesetz übertraten und zwar ohne daß ein Staatsanwalt danach krähte. Freilich, wenn ein Arbeiterverein sich versündigte, so wußte man ganz genau, was der § 8 des preußischen Vereinsgesetzes vorschrieb. Große Aktionen hat man auf ihn aufgebaut, Aktionen, durch die man die Sozialdemokratie zu vernichten hoffte, deren einziger Erfolg indessen war, daß man sich unsterblich blamirte.

Die Sozialdemokratie hat es von allen andern Parteien am besten verstanden, sich mit diesem berüchtigten Paragraphen 8 abzufinden; andern politischen Gruppen ist er weit lästiger gefallen. Und wenn er jetzt aufgehoben ist, so steht die Sozialdemokratie ohne besondere Erregung an seinem Grabe. Sie wird im Stande sein, sich bei der einen oder anderen Gelegenheit freier zu bewegen, aber im allgemeinen werden keine besondere Aenderungen eintreten.

Und auch der gewerkschaftlichen Bewegung liegt nicht allzuviel an der Wegräumung des Verbindungsverbotes für politische Vereine. Die Kinderzeit der Gewerkschaften ist vorüber, jene Zeit, wo man mehr Freude an radikalen Redensarten als am praktischen Arbeiten hatte. Wenn man früher der Meinung war, die Gewerkschaften müßten Parteipolitik treiben, so ist man heut anderer Meinung geworden. Wenn man früher sagte, wir treiben in den Gewerkschaften keine Parteipolitik, weil wir nicht **dürfen**, so sagt man heute, wir treiben sie nicht, weil wir nicht **wollen**. Man hat heute allgemein eingesehen, daß die Gewerkschaften dann am besten vorwärts kommen, wenn sie die eigentlichen gewerkschaftlichen Aufgaben erfüllen und nicht dann, wenn sie sich nur als Rekrutenschule für eine politische Partei betrachten.

In einer Beziehung werden indessen die Gewerkschaften Vortheile von der Aufhebung des Verbindungsverbotes haben, und zwar dadurch, daß man sich in den Vereinsversammlungen mehr mit Sozialpolitik beschäftigen kann. In dieser Beziehung war man bisher ziemlich gehemmt. Wenn man sich mit solchen, den betreffenden Beruf unmittelbar berührenden Fragen beschäftigen wollte, so mußte man durch sogenannte öffentliche Versammlungen der sorgsam wachenden Obrigkeit ein Schnippchen schlagen und dort verhandeln, was in die Versammlung des gewerkschaftlichen Vereins hineingehört. Unsere Petition z. B., die wir an die Kriegsministerien und an verschiedene gesetzgebende Körperschaften Deutschlands behufs Abschaffung der verheerenden Hausindustrie gesandt haben, durfte nicht vom Verein ausgehen, sondern mußte als öffentliche Angelegenheit behandelt werden, obgleich man diese Frage als eine Frage unseres Berufes bezeichnen muß, und so kam es, daß die Einsendung derselben durch „unbekannte Sattlergesellen" erfolgte, denen man nicht einmal antwortete. Künftig wird man ähnliche Angelegenheiten durch die Organisation erledigen und ihnen dadurch mehr Gewicht verleihen können.

Heinrich Heine.

Geboren am 13. Dezember 1799.

Keine Messe wird man singen,
Keinen Kadosch wird man sagen,
Nichts gesagt und Nichts gesungen
Wird an meinen Sterbetagen.

Gebrochenen Körpers, durch Jahre langes Siechthum in seiner „Matratzengruft" schon halb ein Todter, schrieb diese Worte vor fast fünfzig Jahre ein deutscher Dichter, der heute vor hundert Jahren am sonnigen Rhein das Licht der Welt erblickte — und er schrieb jene Zeilen fern von seinem Vaterland, daß ihn gebannt und geächtet hatte, fern von der Heimath, deren frohes Leben in dem heranwachsenden Knaben vielleicht zuerst jene Lebensfreudigkeit weckte, die in dem gereiften Manne zu einer Freiheitsbegeisterung heranwuchs, vor deren stolzen Liedern sich die Dunkelmänner im deutschen Lande nur sicher glaubten, wenn sie den Sänger davonjagten. Jene Dunkelmänner sind gestorben, wie unser Dichter; aber **sie** sind nicht nur gestorben, nein, auch todt, und **ihre** Namen werden nur dann wieder auftauchen aus der dunkeln Vergessenheit, wenn ein Geschichtsschreiber sich gedrungen fühlt, dem deutschen Volke zur Warnung die Geschichte seiner Schande vor Augen zu führen. Es ist heller geworden in den deutschen Landen und des Dichters Lieder klingen heute so weit die deutsche Zunge klingt; aber an vielen Stellen, an mancher vergessenen Ecke hängt noch altes Spinngewebe und die weichende Schaar der Dunkelmänner ist doch noch stark genug, dem Dichter die äußere, prunkende Form der Anerkennung zu verwehren, die sonst die Völker ihren großen Geistern nach dem Tode zu gewähren pflegen. Noch schmückt kein Denkmal Heines die deutsche Erde! Als die Vaterstadt dem Dichter ein Denkmal setzen wollte, da erhoben sich der nagende Neid, der schmähende Haß und das pfäffische Wüthen und zeigten, daß der Verstorbene noch Furcht um sein Andenken verbreitete, daß Heine noch lebte, nicht nur in der Liebe seiner Freunde, auch im Haß seiner verwundeten Feinde. Und heute an seinem Todestage wird sich des Dichters Sterbevoraussagung wieder so erfüllen, wie sie sich an seinem Sterbetage erfüllte. Ein schlichtes Geleit folgte seinem Sarge, welcher der Anordnung Heines zufolge nicht auf dem Prunkfriedhof des Père Lachaise, sondern am Fuße des stillen Montmartre, wo so mancher Freiheitskämpfer beerdigt ruht, hinabgesenkt wurde. Kein Priesterton hat diese Beerdigung gestört — nur eine Freundesschaar begleitete den Todten. Und auch heute wird keine schillernde, flitternde Staatsfeier, kein Kirchengepränge an des Dichters Geburtstag erinnern; der erste Theil der Voraussage hat sich erfüllt — nicht der zweite. Wohl wird das Bürgerthum, dem Heine entstammte und dessen Freiheitsbestrebungen er eine Zeitlang glaubt, sich abwenden von dem Fürstenhasser und Pfaffenverspotter, aber eine größere und viel bedeutungsvollere Klasse steht heute im Geiste ehrfurchtsvoll am Grabe des Dichters. Soweit die deutsche Arbeiterschaft heute durchdrungen ist von Freiheitssinn und Lebensfreudigkeit, soweit überall in der Welt die Worte „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit" noch einen echten Klang haben, soweit klingt heute, in Liebe genannt, der Name des Freiheitskämpfers, dessen Todfeinde Knechtsgefühl und Geistesdumpfheit heißen und dessen Lieblingsmelodieen die Marseillaise und deutsche Volkslieder waren. Freiheitlich waren alle Gedanken Heines, aber er war kein Parteimann; er konnte keiner Partei dauernd angehören, dazu war er zu sehr durch und durch Künstler, Dichter, aber wo er vorübergehend Partei ergriff im politischen Kampfe, da stand er stets auf Seiten der Allergeknechtesten, Allerunterdrücktesten; er haßte die wohlgenährten Spießbürger, er verspottete die „satte Tugend" und die „zahlungsfähige Moral". Als

Kämpfer nennt er sich einen „Ritter von dem heiligen Geist“, der Zwingherrnburgen und Knechtes Joch zerbricht:

Alte Todeswunden heilt er
Und erneut das alte Recht:
Alle Menschen gleichgeboren,
Sind ein adliges Geschlecht.

„Glaube, Freiheit, Minne sei deine Dreiheit“, schrieb er einem Freunde ins Stammbuch. Ein Leben im Dienste dieser Dreiheit, das war Heines Streben: sein unerschütterlicher Glaube an die Menschheit, seine lodernde Freiheitsbegeisterung und seine Freude an der Liebe und am Lebensgenuß haben ihn zum großen Dichter gemacht. Und als der Dichter der Liebe hat er auch seine Feinde bezwungen. Wer hätte nicht in jungen Jahren das Buch der Lieder gelesen oder Verse daraus gehört oder gar hergesagt? Vielleicht ohne den Dichter zu kennen. Wer, Freund oder Feind, hätte wohl nicht schon die Loreley gesungen? Mancher vielleicht ohne zu ahnen, wer das Lied gedichtet — der Dichter ist unsterblich geworden, denn man vergaß ihn über seinen Dichtungen! Und so lange man in deutscher Zunge liebt und schwärmt, wird Zendrinis Einleitungswort zu seiner italienischen Heineübersetzung wahr bleiben:

Der todte Heinrich Heine singt noch immer!

F. Philips.

Buchdrucker und Leipziger Gewerkschafts-Kartell.

J. S. Der leidige Streit zwischen dem Leipziger Gewerkschaftskartell und der dortigen Verwaltungsstelle des Buchdruckerverbandes ist immer noch nicht geschlichtet. Das Kartell hält in verbissener Weise an dem Beschluß fest, daß es die Vertreter des Buchdruckerverbandes nicht zulassen will und setzt sich dadurch mit den Beschlüssen des Gewerkschaftskongresses in Widerspruch.

Das Leipziger Kartell muß durch die in den verschiedenen gewerkschaftlichen Blättern enthaltenen Artikel und auch durch die von einer Anzahl Gewerkschaftskartellen gefaßten Resolutionen eingesehen haben, daß sein Vorgehen allgemein verurtheilt wird. Auch wir haben in einer früheren Nummer in ziemlich scharfer Weise gesagt, wie wir über die Leipziger Starrköpfigkeit denken.

Nun muß aber zugegeben werden, daß der feindselige Standpunkt der Leipziger Gewerkschaften gegen die Buchdrucker nicht ohne einen Schein von Berechtigung ist. Die Buchdrucker haben es schon seit lange verstanden, die Leipziger Arbeiterschaft zu ärgern, indem sie sich an die von der Allgemeinheit gefaßten Beschlüsse garnicht kehrten. Auch die Leipziger haben es nöthig gehabt, sich durch Boykotts und Saalsperren Versammlungslokale zu erringen und da waren es die Buchdrucker, die nach wie vor gesperrte Lokale benutzten und dadurch den Kampf erschwerten. Ein solches Vorgehen muß Verbitterung erzeugen und man würde sich dieses auch an anderen Orten nicht ruhig gefallen lassen. Die übrigen Gewerkschaften kamen vielfach dazu, daß sie die Buchdrucker nicht als ihre Mitkämpfer, sondern als ihre Gegner betrachteten. Man darf wohl ruhig aussprechen, daß die Leipziger Streitigkeiten nicht eigentlich in dem von den Buchdruckern abgeschlossenen Tarifvertrage, sondern in dem vorher Ausgeführten ihre Quelle haben.

Es kommt noch hinzu, daß während des ganzen Kampfes das Verhalten der Buchdrucker, speziell die Schreibweise des „Correspondenten“, nicht dazu angethan war, eine versöhnliche Stimmung aufkommen zu lassen. Der Ton war öfters ein solch überhebender und beleidigender, daß er Widerspruch herausfordern mußte. Zwar glauben wir gerne, daß der Ton der Gegner kein besserer war, daß also die Schuld auf beiden Seiten liegt.

Wir betonen nochmals, was wir früher betont haben, daß die Vertreter des Buchdruckerverbandes unbedingt das Recht haben, im Gewerkschaftskartell zugelassen zu werden. Indessen fehlt uns alle Lust dazu, mit der in Leipzig bestehenden Organisation unseres Berufes zu brechen, um den Buchdruckern zu ihrem Recht zu verhelfen. Zu einem solchen Bruche müßte es aber nothwendig kommen, wenn wir der Aufforderung der Generalkommission nachkommen wollten, unsere Leipziger Mitglieder zu veranlassen, ihre Delegirten von diesem Kartelle zurückzuziehen. Denn wenn diese Forderung in bestimmter Weise gestellt würde, so bliebe uns bei Nichtbeachtung deffelben nichts anderes übrig, als jede Verbindung mit Leipzig abzubrechen und die dortigen Mitglieder auszuschließen. Es müßte sozusagen über Leipzig ein gewerkschaftlicher Belagerungszustand verhängt werden und das ist doch eine Sache, die überlegt werden muß. Wenn man aber auffordern wollte, ohne eventuell der Forderung Nachdruck zu geben, so würde man sich einfach lächerlich machen.

Wenn man sich von beiden Seiten zu einer rein sachlichen Kampfesweise entschließen könnte, wenn man auf die üblichen persönlichen Anzapfungen verzichten wollte, so wäre man wohl im Stande, bald zu einer Einigung zu kommen und wir wollen hoffen, daß die Leipziger Arbeiter, Buchdrucker und Nichtbuchdrucker, genug gewerkschaftlichen Geist haben, um sich aus dem Sumpfe herauszuziehen, ohne daß die organisirten Arbeiter anderer Orte dazu helfen müssen.

1872—1878.

Von Jos. Grombaß, München.

III.

Henke hätte es mir nicht eigens ans Herz zu legen brauchen, überall für Ausbreitung des Vereins zu wirken; Erfolge dabei zu erringen ist heute noch schwer, viel schwerer war dies damals und somit kein Wunder, wenn ich am nächsten Ort meiner Thätigkeit in Lemgo Fiasko machte und in forzirten Märschen die alte Bahn nach Deutz wieder einschlug; doch kam ich nicht, wie die bereits erwähnten Kollegen, sogleich an. Bis dahin begnügte ich mich, in Roisdorf Arbeit und guten Unterstand gefunden zu haben, als es den dortigen Kollegen einfiel, andere Arbeit — wir machten vorher bayerische Tornister zu 17½ Sgr — zu dem gebotenen Preis nicht machen zu wollen, d. h., also eventuell zu streiken. Obgleich ich mich nun aus persönlichen und finanziellen Gründen gegen den Streik erklärt hatte, ich glaubte meine Pappenheimer zu kennen und hatte zu viel schon von dem Eigensinn von Gammenbach gehört, blieb mir doch nichts übrig, als die Arbeit als erster abzulehnen. Die Kollegen nämlich, die lange vor mir ausgefaßt hatten, machten ihre Arbeit eben nicht fertig, bezw. lieferten dieselbe nicht ab und überließen bescheidener Weise mir den Vortritt. Ich, der ich Geld brauchte und mit den dortigen Pumpverhältnissen noch nicht vertraut war, wartete wiederholt meine Schritte nach Deutz, wurde aber nunmehr, trotzdem, daß nun Leute verlangt wurden, als Streikender verrachtet und abgewiesen. Diejenigen, welche dann wirklich zu dem gebotenen Preise nicht arbeiteten, nachdem sie von mir gehört, daß in Deutz Arbeit sei, schrieben sich selbst Zeugnisse und kamen darauf unter, diejenigen aber, welche sich nicht genug über den Bayern, der nicht streiken wollte, wunderten, blieben bei Gammersbach. In Köln suchte ich Neubauer auf, der sein bischen Arbeit mit mir theilte und sich darüber grämte, daß hier wie in Roisdorf seine Bestrebungen und Erfolge wieder zum Teufel gegangen waren. Lebte derselbe heute noch, würde er vielleicht sagen: Ja, soweit wie heute waren die Sattler ja schon vor 25 Jahren. Da Neubauer selbst zu wenig zu thun hatte, auch in Privat nichts los war, sprach ich bei Herrn Alexander Dahl in Barmen vor, der viel Arbeit und guten Verdienst versprach — einstweilen jedoch könne ich auf Tagelohn mit 22½ Groschen eintreten. Da er höher als 25 Sgr., glaube ich, obgleich auch 2½ es gewesen sein könnten, nicht gehen wollte und auf den Einwand über theures Leben 2c. meinte, früher habe man eben keine Zigarren geraucht und sich zu behelfen gesucht, so war auch da meines Bleibens nicht lange und fing ich dann bei Jäger, nun Clemen-Elberfeld, an. In solcher Republik hatte ich nun freilich noch nicht gearbeitet. Wohl wurde mir von Neubauer von der dort herrschenden Unsitte des Einstandes gesagt, und ich war mir wohlbewußt, daß, wollte ich dagegen ankämpfen und für unsere Ideen arbeiten, ich mich demselben nicht wohl entziehen dürfe. Nichtsdestoweniger konnte ich mich nicht dazu entschließen, ehe ich nicht wußte, daß längere Arbeitsgelegenheit vorhanden war, was verdient wurde und auch Geld eingenommen hatte, obgleich mir gesagt wurde, daß zum Einstand Geld nicht nöthig sei, die Kollegen dies besorgen und die Kosten erst am Lohntag kassirt würden. „Der Einstand bestand zunächst aus einer nicht zu kleinen Bulle Schnaps und einem Fäßchen Bier, wozu noch dann und wann eine Kiste Zigarren kam.“ Nun war ich aber auch gar nicht veranlagt, solchem Drucke nachzugeben; zwei mit mir anfangende Kollegen freuten sich durch meine Weigerung, der Entrichtung ihres Obulusses auf eine Zeit lang enthoben zu sein, während die Anderen sich vorerst damit zufrieden gaben, daß wenigstens diese beiden dem Mundschenk und Zeremonienmeister Jakobi Bescheid thaten. — Daß ich somit mich in keiner beneidenswerthen Situation befand, dürfte einleuchten, denn zu meiner Linken einen baumlangen Ostpreußen, auf der Rechten einen kernigen Taubstummen, welcher ständig auf den Stubenältesten blickte und des Zeichens zum Angriff zu warten schien, hätte wohl Manchen bedenklich werden lassen. Als nun die Nachbarn sahen, daß ihr Erbieten, mich in die Kunst der Taschenfabrikation einzuweihen, überflüssig war, und sich von ihrem Schrecken der noch nicht dagewesenen Weigerung erholten und immer mehr Leute eingestellt wurden, somit das nöthige Naß reichlich vorhanden war, wurden auch wir gute Freunde und als nach Wochen, bei eben solcher Gelegenheit, auch ich mich erbot, dem alten Brauch — „schön nannten sie ihn“ — nachzukommen, war meine Reputation vollständig hergestellt. Von geregelter Arbeitszeit war gar keine Rede, tief in die Nacht hinein wurde gearbeitet, und da viel Arbeit war, durch die Einstände und sonstige Feiern in der Werkstätte z. B. eine Wette, daß einer Lause habe, welches durch Abstimmung entschieden wurde und dem Betreffenden ein Faß Bier kostete, ging sehr viel Arbeitszeit verloren, welche dann in der Nacht einzubringen versucht wurde, trotzdem daß sich jeder Lampe und Oel selbst zu halten hatte. — Bei diesem desorganisirten Zustande gelang es nicht, eine Mitgliedschaft zu gründen, und gehörten die Mitglieder zu jener nach Barmen. Doch, da es mir gelang, manche Kollegen vor einem weiteren, eventuell auch dritten Fasse zu schützen, gewann ich immerhin Mitglieder. 1876 gelang es auch in Elberfeld, eine Mitgliedschaft zu gründen, doch nach wenigen Monaten fand ich es als Vertrauensmann für nothwendig, Stempel und Kasse, um letztere von dem Weg alles Fleisches zu bewahren, nach

Berlin einzuschicken, da die meisten Mitglieder wie auch ich abzureisen gezwungen waren. Wie in Berlin, Hamburg, Dresden ꝛc. wäre auch in Barmen und Elberfeld hinreichend Gelegenheit gewesen, sich geistig weitere Fortschritte zu erwerben, doch ließen die lange Arbeitszeit wie die erwähnten Gepflogenheiten die Kollegen nicht dazu kommen, und der Barmer Vertrauensmann war zu allem noch der Ansicht, wir Sattler brauchten uns von Anderen, z. B. Harm, später Reichstagsabgeordneter, nichts zu erzählen lassen, weshalb so oft wieder Mitgliedschaften sich auflösten.

Auf der General-Versammlung zu Dresden 1875 im Mai konstatirte der Vorsitzende Henke, daß in Berlin, Barmen, Braunschweig, Chemnitz, Crimmitschau, Dresden, Hamburg, Hannover, Leipzig, Magdeburg, Mainz, München, Offenbach, Pirna, Stuttgart, Zwickau und Köln, also an 17 Orten, Mitgliedschaften bestänben. Eingegangen waren bezw. als aufgehoben mußten erachtet werden, weil keine Nachricht mehr zu erhalten war, Bremen und Darmstadt.

In Straßburg sollte, d. h. wurde eifrig für eine solche gearbeitet, doch kam, da außer mir Niemand nachhaltig für dieselbe arbeitete, und ich abreiste, diese nicht zu Stande.

Streiks und Lohnbewegungen.

Berlin. Der Streik der Militäreffektenfabrik von Becker u. Co., Alexanderstr. 27a, ist nach dreiwöchentlicher Dauer beendet worden. Die Forderungen sind nicht bewilligt.

Das Verhalten der streikenden Kollegen war ein musterhaftes, trotzdem konnte der Ausstand nicht weiter geführt werden, da von Seiten des Zentral-Vorstandes die Unterstützung versagt worden ist und die Militäreffekten-Sattler Berlins auf Sammellisten nicht die nöthigen Mittel aufbringen konnten, um die Kollegen auf die Dauer zu unterstützen.

Auch die Polizei war, wie immer bei Streiks, am Platze und unsere Kollegen haben öfter das Revier besuchen müssen.

Wir werden später noch einmal darauf zurückkommen.

Die Ortsverwaltung Berlin IV.

Stuttgart. Die Lohndifferenzen bei Auwärter u. Bubeck wurden durch friedliche Vereinbarung erledigt.

Eingesandt.

Ein Wort zur Abwehr.

In der „Sattler- und Tapezierer-Zeitung“ vom 2. Dezember erschien ein Artikel unter „Eingesandt“, welcher sich hauptsächlich mit meiner Person befaßte. Eines Mannes Rede ist keine Rede, man muß sie beide hören. Der Schreiber des betreffenden Artikels scheint es mit der Wahrheit nicht genau zu nehmen, denn sonst hätte er mir nicht direkte Unwahrheiten unterschoben. Es ist mir nie eingefallen, die Filiale der Sattler und Tapezierer zu diskreditiren. Auch ist es eine Unterstellung, wenn man behauptet, ich hätte mich mit Gründung einer Filiale des Tapezierer-Verbandes schon rumgetragen, als ich die Frage der Unterstützung der durchreisenden Tapezierer aufwarf. Im Gegentheil wurde ich erst dazu von mehreren Tapezierern aufgefordert, als man sich in der zweiten Versammlung ablehnend verhalten hatte und ich in der letzten Versammlung erklärte, daß es eine Schande sei, daß man noch lange darüber debattire und ich hinzufügte, wir würden unsere Kollegen selbst unterstützen. Von einer weiteren Gewährung einer Unterstützung seit Bestehen einer Filiale des Verbandes der Tapezierer kann in so fern schon keine Rede sein, weil bis jetzt überhaupt noch keine Unterstützung gewährt wurde. Dann meint der Artikelschreiber weiter, daß man sich nicht mit den Ausführungen der beiden Kollegen einverstanden erklären kann. Ja, warum schrie man denn zu den Ausführungen der beiden Kollegen Bravo! Dies kann doch nur als Einverständniß angesehen werden.

Auch habe ich nie behauptet, daß ich durch den Tapezierer-Verband viel und mehr erreichen werde. Ich habe doch zur Genüge erklärt, daß man den Kollegen, die aus irgend einem Grunde dem Sattler- und Tapezierer-Verband nicht angehören wollen, doch eine Form der Organisation schaffen soll, um dieselben in dieser zu schulen, damit sie keine „Arbeitswilligen“ werden.

In Bezug auf die Ausführungen des Artikelschreibers über die Möbelfabrik von Türklitz, bin ich wohl informirt. Auch mir ist es bis jetzt noch nicht gelungen, die Kollegen für die Organisation zu gewinnen, jedoch ließ sich schon ein Kollege in unsere Organisation aufnehmen. Ich bin selbst nicht in der Werkstatt thätig.

Es zeugt doch so recht von der Wahrheitsliebe des Kollegen Gruhle, wenn er mir ein so schändliches Vorgehen bei der Bureauwahl unterstellt. Es ist dies noch mehr zu verwundern, als sämmtliche Kollegen und auch der Genosse Eckert meine Entschuldigung gehört haben müssen und der Kollege Gruhle direkt vor dem Vorstandstisch gesessen hat. Daß dieses Vorgehen als nicht parlamentarisch erklärt worden war, ist ja garnicht möglich, da ich meinen Irrthum eingesehen und eingestanden habe.

Auch schreibt der Kollege Gruhle, daß die zweite Resolution mit allen gegen 6 Stimmen angenommen wurde. Dies ist wiederum eine Unwahrheit. Im Gegentheil, 6 Kollegen stimmten nur für die zweite Resolution, die andern hatten überhaupt nicht mitgestimmt. Auch ist die zweite Resolution in ihrer jetzigen Fassung nicht ganz so, wie sie bei der Abstimmung gewesen ist. Der Artikelschreiber giebt selbst zu, daß mein Artikel nicht so scharf aufzufassen sei, na warum denn soviel Lärm um Nichts. Ich möchte den Kollegen Gruhle ersuchen, doch mehr auf Wahrheitsliebe zu halten, auch seinen Feinden gegenüber, denn solch ein Geschreibsel schadet der Gesammtheit mehr als es nutzt und erst dann kann er von „Genossen“ sprechen.

Theodor Droese, Brandenburg a./H.

Briefkasten.

Görlitz. Ich kann doch nicht über jeden eingehenden Bericht eine Empfangsbestätigung einsenden. Eure Berichte werden durchaus nicht schlechter behandelt als die Berichte anderer Verwaltungsstellen.

Detmold. Die Abrechnung kostet wieder 20 Pfg. Strafporto. Ich habe doch schon einige Dutzend Male darauf hingewiesen, daß die Abrechnungen immer mit 20 Pfg. frankirt sein müssen.

Vereinstheil.

Verband der Sattler, Tapezierer und verwandten Berufsgenossen.

Den Agitationskomitees stehen für das 4. Quartal 1899 folgende Beträge zu:

Ost- und Westpreußen	—,—	Mk.
Brandenburg	110,20	„
Schlesien	17,20	„
Sachsen (Provinz)	52,50	„
Schleswig-Holstein	82 88	„
Hannover (Nord)	10,40	„
„ (Süd)	16,60	„
Hessen	101.10	„
Westphalen	12,60	„
Rheinland	29,60	„
Pommern	3,20	„
Bayern (Süd)	16,40	„
Bayern (Nord)	17 10	„
Rhein-Pfalz	17 80	„
Sachsen (West)	51 80	„
Sachsen (Ost)	30,30	„
Baden (Süd)	6,50	„
„ (Nord)	3,20	„
Württemberg	14,30	„
Thüringen	3,80	„

Im Uebrigen verweisen wir auf die zuletzt in Nr. 5 enthaltene ausführliche Bekanntmachung. Einzelne Agitationskomitees haben bisher noch nichts von sich hören lassen; diese werden dringend um Thätigkeitsbericht und Abrechnung gebeten.

Die Verwaltungsstellen werden wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß der Kassenbestand über 20 Mk. an die Hauptkasse eingesandt werden muß. Für die im Unterlassungsfalle entstehenden etwaigen Folgen werden die Revisoren verantwortlich gemacht werden.

Die Ortsverwaltungen werden dringend gebeten, dieses Mal die Abrechnungen so schnell wie möglich einzusenden. Die Gesammtabrechnung für das 4. Quartal wird auf jeden Fall in Nr. 2 veröffentlicht werden. Die Abrechnungen, die nicht spätestens am 20. Januar eingelaufen sind, können nicht mehr aufgenommen werden, und kommen auch bei Zutheilung der Delegirten zur Generalversammlung nicht in Betracht.

Der Vorstand. J. A.: Joh. Sassenbach.

* * *

Abrechnung vom 29. November bis 13. Dezember 1899.

Beiträge von Einzelmitgliedern: H. Niemann-Bilsen 3,—, A. Päckert-Bitterfeld 2,60, W. Blau-Wusterhausen 1,80, (F. Fuchs 2,40, L. Stadler 2,40, Salzburghofen) P. Petersen-Roitsch 3,—, H. Wehmeyer-Lauenburg 1,60, W. Reckling-Saarburg 1,—, G. Titz-Singen 2,—, P. Vollprecht-Diedenhofen 2,—, B. Schilling-Kirchheimbolanden 4,—, C. Herzberg-Unna 2,—, L. Kretschmar Bützow 2,60, C. Rath-Eckernförde 3,—, A. Eibing-Gerelsberg 2,—, P. Schmidt-Zülpich 3,— Mk. Summa 38,40 Mk.

Georg Standke, Hauptkassirer.

Berlin S., Fichtestr. 33.

Verband der Sattler, Tapezierer und verwandten Berufsgenossen.

Abrechnung über das III. Quartal 1899.

Laufende Nr.	Verwaltungsstelle	Einnahmen.										Ausgaben.												Zahl der Mitglieder
		Bestand vom vorig. Quartal		Eintrittsgeld		Beiträge		Sonstige Einnahmen		Summa der Einnahmen		Sterbe-Unterstützung		Reise-Unterstützung		Oertliche Ausgaben		An die Hauptkasse gesandt		Summa der Ausgaben		Bestand am Quartalsschluß		
		M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	
1	Altenburg	23	84	1	50	26	60	—	—	50	84	10	00	—	—	2	60	16	53	29	13	21	71	8
2	Barmen	21	60	1	50	42	20	4	40	69	70	—	—	—	—	13	30	40	00	53	30	16	40	18
3	Bayreuth	35	36	—	—	8	00	—	—	43	36	—	—	5	70	—	45	20	00	26	15	17	21	3
4	Berlin I.	153	61	16	50	350	80	—	—	520	91	—	—	61	45	83	75	326	50	471	70	49	21	133
5	Berlin II.	45	18	3	00	120	00	—	10	168	28	—	—	—	—	39	29	80	00	119	29	48	99	53
6	Berlin III.[1]	34	12	19	00	444	80	2	25	500	17	15	00	—	—	160	00	305	00	480	00	20	17	260
7	Bielefeld	—	—	8	00	34	80	—	10	42	90	—	—	—	—	2	20	30	00	32	20	10	70	32
8	Brandenburg	21	70	1	50	113	00	—	05	136	25	15	00	11	85	29	00	70	00	125	85	10	40	45
9	Braunschweig	25	94	1	50	65	20	—	60	93	24	—	—	17	35	11	21	40	00	68	56	24	68	21
10	Bremen	24	70	—	50	10	80	—	—	36	00	—	—	—	—	—	60	25	00	25	60	10	40	5
11	Bremerhaven	52	75	—	50	81	80	—	—	135	05	—	—	13	65	2	00	40	00	55	65	79	40	27
12	Breslau	68	98	8	00	96	20	—	—	173	18	—	—	3	00	37	33	92	00	132	33	40	85	53
13	Charlottenburg	64	08	4	50	59	80	—	—	28	38	—	—	—	—	22	65	50	00	72	65	55	73	40
14	Chemnitz	88	88	12	00	76	20	—	60	177	68	—	—	6	00	29	36	75	00	110	36	67	32	49
15	Darmstadt	19	19	4	00	51	80	—	—	74	99	—	—	—	—	13	41	40	00	53	41	21	58	12
16	Dessau	—	—	11	00	38	40	5	35	54	75	—	—	3	00	20	80	15	00	38	80	15	95	19
17	Detmold	26	26	—	—	1	00	—	—	27	26	—	—	—	—	2	65	—	—	2	65	24	61	2
18	Dortmund	48	06	14	50	92	00	—	—	154	56	—	—	24	70	20	80	23	00	88	50	66	06	21
19	Dresden	97	68	19	50	303	40	—	—	420	58	—	—	19	20	107	70	173	00	299	90	120	68	256
20	Eisleben	16	41	10	50	77	60	—	—	104	51	—	—	8	90	5	45	60	00	74	35	30	16	88
21	Elberfeld	87	44	9	00	121	00	—	—	217	44	—	—	19	00	18	92	90	70	128	62	88	82	60
22	Erfurt	19	73	—	—	—	—	—	—	19	73	—	—	—	—	—	—	19	73	19	73	—	—	—
23	Essen	2	35	—	—	—	—	—	—	2	35	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	35	?
24	Flensburg	5	10	2	50	25	60	—	—	33	20	—	—	16	40	5	10	2	00	28	50	9	70	13
25	Frankfurt a. M.	44	41	2	50	165	80	—	—	212	71	—	—	44	40	59	47	95	00	198	87	13	84	57
26	Görlitz	4	00	1	00	38	60	—	—	43	60	15	00	—	—	16	91	—	—	31	91	11	69	19
27	Hadersleben	45	15	—	—	—	—	—	—	45	15	—	—	—	—	—	—	35	15	35	15	10	00	?
28	Hamburg	23	93	5	00	163	40	—	—	192	33	10	00	52	10	53	69	39	00	154	79	37	54	75
29	Hannover	—	76	6	00	101	00	—	—	107	76	20	00	57	30	14	09	—	—	91	39	16	37	66
30	Harburg	20	91	—	50	15	80	—	—	37	21	—	—	—	—	2	54	20	00	22	54	14	67	16
31	Jena	21	15	—	—	17	00	—	—	38	15	—	—	—	—	6	65	13	50	20	15	18	00	7
32	Itzehoe	48	10	1	00	11	60	—	—	60	70	10	00	9	70	—	50	38	00	58	20	2	50	13
33	Kaiserslautern	85	34	—	50	103	80	—	—	189	64	—	—	1	20	20	58	140	00	161	78	27	86	38
34	Karlsruhe	—	—	2	00	65	00	10	00	77	00	—	—	15	80	28	60	37	60	77	00	—	—	34
35	Kassel	12	29	—	50	93	60	—	—	106	39	25	00	26	50	10	10	40	00	101	60	4	79	44
36	Kiel	19	68	1	00	26	80	—	—	47	48	—	—	—	—	9	00	16	10	25	10	22	38	18
37	Koburg	29	10	—	—	—	—	—	—	29	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	29	10	?
38	Kolberg	4	50	—	—	—	—	—	—	4	50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	50	?
39	Köln a. Rh.	25	39	2	00	78	80	—	—	106	19	—	—	37	70	22	76	—	—	60	46	45	73	33
40	Königsberg i. Pr.	18	90	—	—	—	—	—	—	18	90	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	18	90	?
41	Kottbus	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	?
42	Leipzig I.	—	—	4	50	272	60	—	—	277	10	20	00	36	05	85	53	122	30	263	88	13	22	98
43	Leipzig II.	—	—	11	50	98	00	—	—	109	50	—	—	—	—	2	94	106	56	109	50	—	—	42
44	Liegnitz	5	60	—	—	—	—	—	—	5	60	—	—	2	80	2	80	—	—	5	60	—	—	—
45	Magdeburg	11	92	10	00	209	60	—	—	231	52	20	00	17	05	45	48	123	15	205	68	25	84	102
46	Mainz	7	76	2	50	23	20	—	—	33	46	—	—	19	70	5	89	—	—	25	59	7	87	6
47	Mannheim	108	13	—	—	32	60	—	—	135	73	—	—	8	50	8	45	53	20	70	15	65	58	33
48	Mühlhausen	32	02	—	—	21	80	—	—	53	82	—	—	7	50	2	32	6	10	15	92	37	90	14
49	Mühlheim	—	—	6	00	23	80	—	—	29	80	—	—	—	—	3	26	20	00	23	26	6	54	11
50	München	183	63	6	50	164	40	16	60	371	13	20	00	19	50	28	26	162	10	229	86	141	27	70
51	Nürnberg	41	20	7	50	163	60	5	00	217	30	20	00	9	45	30	09	18	40	77	94	139	36	71
52	Oberrad	47	60	—	50	44	20	—	—	92	30	10	00	—	—	23	63	29	80	63	43	28	87	21
53	Offenbach a. M.[2]	96	43	15	50	615	60	3	35	730	88	—	—	—	—	211	48	397	30	608	78	122	10	291
54	Oldenburg	3	45	2	50	30	40	—	—	36	35	—	—	12	40	3	49	—	—	15	89	20	46	16
55	Posen	—	—	—	—	11	00	—	—	11	00	—	—	—	—	3	19	7	81	11	00	—	—	3
56	Potsdam	22	35	1	00	14	40	—	—	37	75	—	—	—	—	—	95	29	00	29	95	7	80	8
57	Remscheid	1	87	—	—	8	20	—	—	10	07	—	—	—	—	1	48	5	00	6	48	3	59	2
58	Reutlingen	—	49	—	50	26	60	—	—	27	59	—	—	—	70	9	00	—	—	9	70	17	89	11
59	Solingen	26	63	2	00	22	40	—	—	51	03	—	—	—	—	2	00	83	00	85	00	16	03	12
60	Stettin	—	—	12	00	32	60	—	—	44	60	—	—	—	—	11	76	15	00	26	76	17	84	23
61	Straßburg i. E.	7	37	3	50	69	80	—	—	80	67	—	—	15	40	7	32	—	—	22	72	57	95	23
62	Striegau[3]	9	06	7	00	26	60	1	85	44	51	10	00	—	—	15	10	—	—	25	10	19	41	27
63	Stuttgart	9	95	8	00	84	40	1	50	103	85	—	—	10	80	34	85	58	20	108	85	—	—	56
64	Uetersen i. H.	6	70	1	50	80	60	—	—	88	80	50	00	1	80	26	00	—	—	77	80	11	00	40
65	Ulm	15	47	—	—	32	60	—	15	48	22	—	—	18	00	6	05	15	00	39	09	9	17	15
66	Worms	71	58	—	50	17	20	—	—	89	28	—	—	—	—	8	73	40	00	48	73	40	55	7
67	Zeitz[4]	—	—	7	00	19	00	3	95	29	95	—	—	—	—	10	70	—	—	10	70	19	25	19
68	Zwickau	—	—	7	00	27	00	—	10	34	10	—	—	—	—	4	16	20	00	14	16	9	94	14
69	Einzelmitglieder	—	—	6	50	244	40	—	—	250	90	—	—	—	—	—	—	250	90	250	90	—	—	240
	Summa	2090	48	294	48	5438	00	55	95	7878	93	270	00	632	55	1463	37	3642	63	6008	55	1870	38	2863

Bemerkungen zur Abrechnung.

[1]) Die Extra-Einnahmen bei Berlin III. sind Beiträge von Frauen. [2]) Bei Offenbach ebenfalls. [3]) Die Extra-Einnahmen bei Striegau bestehen aus 50 Pfg. Eintrittsgeld und 1,85 Mk. Beiträgen von Frauen. [4]) Desgleichen bei Zeitz 2,25 Mk. Eintrittsgeld und 1,70 Mk. Beiträge.

Bei Hamburg fehlt der Beleg zur Sterbe-Unterstützung; bei Berlin I., Bielefeld, Harburg, Itzehoe und Zeitz fehlen die statistischen Bogen. Es wird um sofortige Zusendung gebeten.

* * *

Nachtrag zum Adressen-Verzeichniß.

Flensburg. K. Ernst Hansloff, Holm 9, Hinterhaus. (12—1, 7—8.)
Görlitz. K. Paul Seidel, Jauernickerstr. 89.

Abrechnung der Hauptkasse für das III. Quartal 1899.

Einnahme.

Bestand vom vorigen Quartal		12466,30 Mk.
Von den Verwaltungsstellen:		
Altenburg	16,53	„
Barmen	40,—	„
Bayreuth	20,—	„
Berlin I.	326,50	„
Berlin II.	80,—	„
Berlin III.	305,—	„
Bielefeld	30,—	„
Brandenburg	70,—	„
Braunschweig	40,—	„
Bremen	25,—	„
Bremerhafen	40,—	„
Breslau	92,—	„
Charlottenburg	50,—	„
Chemnitz	75,—	„
Darmstadt	40,—	„
Dortmund	25,—	„
Dessau	15,—	„
Dresden	173,—	„
Eisleben	60,—	„
Elberfeld	90,70	„
Erfurt	17,73	„
Flensburg	2,—	„
Frankfurt a. M.	95,—	„
Hadersleben	35,15	„
Hamburg	39,—	„
Harburg	20,—	„
Jena	13,50	„
Itzehoe	38,—	„
Kaiserslautern	140,—	„
Karlsruhe	37,60	„
Kassel	40,—	„
Leipzig I.	122,30	„
Leipzig II.	106,56	„
Magdeburg	123,15	„
Mannheim	58,20	„
Minden	25,65	„
Mühlhausen	6,40	„
Mühlheim a. Rh.	20,—	„
München	162,10	„
Nürnberg	18,40	„
Oberrad	29,80	„
Offenbach a. M.	397,30	„
Posen	7,81	„
Potsdam	29,—	„
Remscheid	5,—	„
Stettin	15,—	„
Stuttgart	58,20	„
Ulm	15,—	„
Worms	40,—	„
Zwickau	20,—	„
Eintrittsgelder von Einzelmitgliedern	6,50	„
Beiträge von Einzelmitgliedern	244,40	„
Summa		16063,78 Mk.

Ausgabe.

Für Zeitungen		765,56 Mk.
„ 3000 Mitgliedsbücher		173,50 „
„ Drucksachen		80,— „
„ Stempel		16,75 „
„ Schreibmaterial 2c.		11,40 „
Entschädigung für Sitzungen		21,50 „
Minden für ausgezahlte Reise-Unterstützung		25,65 „
„ Zuschuß, zum Auszahlen für Reiseunterstützung		30,— „
Gehalt des Vorsitzenden		100,— „
Porto „ „		55,06 „
Gehalt des Kassirers		60,— „
Porto „ „		44,98 „
Agitation nach Stettin		16,70 „
Streikunterstützung den Täschnern Wiens		170,— „
„ „ den ausgesperrten Dänen		200,— „
„ „ den Lederarbeitern v. Wilster		50,— „
Generalkommission II. Quartal		56,— „
Gemaßregelten-Unterstützung, Berlin III.		10,— „
„ „ Karlsruhe		16,— „
„ „ München		45,— „
Strafmandat Stettin		15,— „
Bestand		13664,28 „
An Agitations-Komitees:		
Ost- und Westpreußen	—,— Mk.	
Brandenburg	106,— „	
Schlesien	12,— „	
Sachsen (Provinz)	28,15 „	
Transport	141,15 „	15577,33 „
Schleswig-Holstein	39,— „	
Hannover (Süd)	—,— „	
Hessen	97,80 „	
Westphalen	23,— „	
Rheinland	40,70 „	
Bayern (Süd)	17,10 „	
Bayern (Nord)	18,40 „	
Sachsen (Westen)	42,30 „	
Sachsen (Osten)	33,— „	
Baden (Süd)	6,70 „	
Baden (Nord)	3,20 „	
Württemberg	18,20 „	
Thüringen	6,40 „	486,45 „
Summa		16063,78 Mk.

Von dem vorhandenen Kassenbestand sind 12 371,10 Mk. bei der „Deutschen Bank", Berlin, niedergelegt.

Revidirt und richtig befunden.

Berlin, den 1. November 1899.

Der Ausschuß.

P. Blum. M. Düsterwald. C. Lewin.

* * *

Abrechnung vom Streik bei Einbrodt & Kalb (Berlin).

Einnahme:

Vom Hauptkassirer Standke		200,— Mk.
„ „ „		1,90 „
Summa		201,90 Mk.

Ausgabe:

Annonzen im „Vorwärts"		20,40 Mk.
„ in der „Volks-Zeitung"		19 20 „
Am 14. Oktober ein Kollege abgereist		7,50 „
Am 20. Oktbr. an 9 Kollegen für 43 Tage Unterstützung		71,60 Mk.
„ 28. „ „ 6 „ „ 28 „ „		46,60 „
„ 4. Novbr. „ 4 „ „ 19 „ „		31,60 „
„ 11. „ „ 1 „ „ 8 „ „		5,— „
Summa		201,90 Mk.

Bilanz:

Einnahme	201,90 Mk.
Ausgabe	201,90 „

Belege geprüft von der Lokal-Kommission.

Berlin, den 24. November 1899.

Carl Schley. Louis Benoit. Otto Lexow.
Albin Zeller. Adolf Richter.

* * *

Mittheilungen der Agitations-Komitees.

An die Mitglieder der Provinz Brandenburg.

Dienstag, den 26. Dezember 1899, Vormittags Punkt 9 Uhr findet eine Bezirkskonferenz statt. Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Agitation und Organisation.
3. Die Generalversammlung 1900.
4. Arbeitslosenunterstützung.
5. Presse.
6. Anträge.
7. Verschiedenes.

Hierdurch werden die Filialen genannter Provinz aufgefordert, unverzüglich dazu Stellung zu nehmen und Delegirte zu wählen. Berechtigt sind dieselben, für je 40 Mitglieder einen Delegirten zu wählen. Anträge sind bis spätestens 20. Dezember an den Unterzeichneten zu richten. Die Delegirten sind mit Mandaten zu versehen und gleichfalls anzumelden.

Die Konferenz findet im „Englischen Garten", Berlin C., Alexanderstr. 27 c, oberer Saal, Punkt 9 Uhr Vormittags statt.

Die Agitationskommission für die Provinz Brandenburg.
J. A.: Heinrich Lange,
Friedrichshagen, Wilhelmstraße 65.

* * *

Berlin I. Die regelmäßige Mitglieder-Versammlung der Filiale Berlin I tagte am Sonnabend, den 2. d. M., im „Englischen Hof", Neue Roßstraße 8. Herr Dr Ratkowsky hielt einen interessanten Vortrag über „Stoffwechsel und Ernährung", reicher Beifall lohnte ihn für seine lehrreichen Ausführungen. Die Diskussionsredner schlossen sich den Ausführungen des Referenten an. Alsdann gab Kollege Habermann die Abrechnung vom Stiftungsfest, bei demselben war eine Einnahme von 194,20 Mk., eine Ausgabe von 193,15 Mk. zu verzeichnen, bleibt Bestand 1,05 Mk. Kollege Gutthardt berichtet, daß die Revisoren der sämmtlichen Filialen Berlins die Abrechnung für richtig befunden haben und ersucht, dem Kassirer Decharge zu ertheilen. Koll. Lewin und Wettig sprechen ihr Bedauern darüber aus, daß im Verhältniß zu den Ausgaben zu wenig geleistet worden ist, auch tadelt Lewin, daß die Mitglieder des Gesangvereins zwei Frei-Billets bekommen haben, worauf dem Kassirer Decharge ertheilt wird. Alsdann kommt es zu einer erregten Debatte betreffs der Bezirkskonferenz

für die Provinz Brandenburg. Koll. Lewin, Düsterwald und Hoffmann sind dagegen, eine Konferenz, welche drei Wochen vorher einberufen wird, zu beschicken und tadeln das Verhalten der Brandenburger Agitationskommission, besonders wird von Lewin hervorgehoben, daß die Kommission das ganze Jahr nichts gethan hat, worauf folgender Antrag von Lewin gestellt wurde: „Beantrage, die Konferenz zu Weihnachten nicht zu beschicken, sondern im Januar oder Februar, um genügend Zeit zur Diskussion zu haben." Die Kollegen Holzenberger, Schneider und Rosenthal sind gegen den Antrag Lewin und führen an, es sei wohl richtig, daß die Konferenz zu spät einberufen ist, aber dennoch müßte sie beschickt werden, weil es in der vorjährigen Konferenz beschlossen wurde, Filiale I sei auch nicht berechtigt, diesen Beschluß umzustoßen und ersuchen daher die Mitglieder, den Antrag abzulehnen. In der weiteren Diskussion wird noch viel für und gegen gesprochen. Der Antrag Lewin wird gegen 11 Stimmen angenommen. Kollege Wolfert weist den Vorwurf, welchen Koll. Schneider gegen Stefan betreffs des Streiks 1895 gemacht hat, zurück und beweist es durch das Mitgliedsbuch, daß Koll. Stefan nicht nur während des Streiks, sondern 1 Jahr Mitglied des Verbandes der Sattler war, worauf Koll. Schneider die Beschuldigung zurücknimmt. Schluß der Versammlung 12 Uhr.

Görlitz, 4. November. Unter Verschiedenem wurde diskutirt, daß der Zeitungsausträger die Beiträge mit kassiren soll und daß die rückständigen Mitglieder gemahnt werden. Nach einem Bericht des Vorstandes über Kollege Barthel wurde dieser nach einer regen Aussprache einstimmig aus der Filiale Görlitz ausgeschlossen.

— 18. November. Nachdem die Beitragsgelder entrichtet waren, hielt Kartellmitglied Genärsch einen einstündigen belehrenden Vortrag über das Kündigungsrecht der Arbeiter. Nach einer kurzen Diskussion über den Vortrag und Erklärung verschiedener Anfragen fand nach einem Schlußwort des Referenten die Versammlung ihr Ende.

Hannover. Unsere Versammlung vom 2. Dezember erfreute sich eines recht guten Besuches; in ihr kam auch der Punkt Arbeitslosen-Unterstützung zur lebhaften Diskussion. Da die Meinungen der Kollegen fast alle übereinstimmend waren, so wurde folgender vom Kollegen Fürstenau eingebrachter Antrag einstimmig angenommen:

Die Filiale Hannover steht fest auf dem Standpunkt, daß die Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung nach Lage der Sattler und dem Vorschlage des Hauptvorstandes absolut unmöglich ist, denn nur wenn wir in der Lage sind, unsere Kollegen so zu unterstützen, daß sie vor aller Noth gesichert sind, stimmen wir dafür. Da dieses mit 6 Mk. pro Woche nicht möglich ist, sind wir stets und ständig dagegen.

Köln. 4. Dezember. Die Kollegen Schneider und Pippig wurden zu der am 14. Januar 1900 stattfindenden Agitations-Konferenz für Rheinland und Westfalen als Delegirte gewählt. Pippig erstattete Bericht vom Kartell indem er u. A. auch anführte, daß die zugereisten Verbandsmitglieder ebenso wie früher, so auch dieses Jahr, die Weihnachtsfeiertage frei beherbergt werden. Die Gewerkschaften mögen daher die nöthigen Scherflein beitragen und wurden auch von unserer Seite 5 Mk. bewilligt. In der Diskussion wurde der Delegirte beauftragt, im Kartell dahin zu wirken, daß die kleinen Gewerkschaften mehr unterstützt werden, als sich fortwährend mit den Streiks zu befassen. Im Fragekassen befanden sich 80 Pf., welche den streikenden Formstechern überwiesen wurden.

NB. Den reisenden Kollegen zur Kenntniß, daß Betten zu 30 Pf. in der Gewerkschaftsherberge nur bis 8 Uhr Abends reservirt werden. Auch wird daselbst Reiseunterstützung ausgezahlt und zwar bei Nichtanwesenheit eines Kollegen vom Wirth selbst.

Krefeld. Am Samstag, den 2. Dezember fand unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt. Kollege Koenen nahm zunächst das Wort und deutete darauf hin, was für ein Vortheil für den Verband das Arbeiterbureau wäre. Es wurde dann beschlossen, Plakate in den bekanntesten Lokalen aufzustellen und denken wir damit, daß solche Kollegen, welche noch nicht wissen, daß hier in Krefeld ein Sattler- und Tapezierer-Verband ist, dadurch in Kenntniß gesetzt werden. Es wurde ferner besprochen, auch eine kleine Festlichkeit zu veranstalten und denken wir damit die Kollegen mehr an den Verband heranzuziehen. Zur Provinzialkonferenz in Elberfeld wurde besprochen und die Beschlußfassung für die nächste Versammlung hinausgeschoben.

Mannheim. Am 2. Dezember fand im neuen Lokal „Wirthschaft zur goldenen Schlange" die regelmäßige Versammlung unserer Filiale statt. Kollege Götter erstattete Bericht vom Gewerkschaftskartell. Er gab Aufschluß über die Thätigkeit seit dem halbjährigen Bestehen des Arbeitersekretariats. Dann gab Kollege Götter bekannt, daß er sein Amt als Kassirer niederlege, indem er bereits eine Kassirerstelle zu versehen hat. Er führte aus, daß es seine Absicht war, die hiesigen zerrütteten finanziellen Verhältnisse, die durch den früheren Kassirer Hekmann herbeigeführt wurden, zu regeln, was ihm auch gelungen sei. Nachdem verschiedene Kollegen vorgeschlagen waren, wurde Kollege Teichmann einstimmig gewählt. Dann hielt Kollege Sotta einen Vortrag über: „Der Kampf ums Dasein." Er schilderte die wirthschaftliche und kulturelle Entwickelung der Völker von dunkelster Vergangenheit bis zur Gegenwart; seine Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen. An der Diskussion betheiligten sich die Kollegen Leicht, Likier u. Klein.

Beim Punkt Verschiedenes wurde über die von unserer Zeitung angeregte Regelung der Streckeneintheilung debattirt, wobei sich die Majorität der Mitglieder mit der hiesigen Streckeneintheilung einverstanden erklärte.

Offenbach. In der am 4. Dezember abgehaltenen Versammlung wurde von einem Arzte ein Vortrag über die Gefahren der sitzenden Lebensweise gehalten. Lebhafter Beifall lohnte den Redner für seinen interessanten und ausführlichen Vortrag. Sodann wurde nochmals die Arbeitslosenunterstützung behandelt. Hierzu hatte Koll. Memel einen Antrag eingebracht, welcher lautet: „Die Versammlung wolle beschließen, die Einführung der Arbeitslosenunterstützung gilt nur dann als angenommen, wenn sich bei der im Januar 1900 vorgeschriebenen Urabstimmung 4/5 der Mitglieder dafür erklären." Dieser Antrag wurde mit großer Mehrheit angenommen.

(Bemerkung der Redaktion: Um nicht unhöflich zu werden, wollen wir diesen Antrag nur als unberechtigt und unannehmbar bezeichnen. Man könnte ihn noch ganz anders nennen).

Potsdam. Die am 4. d. M. in Vogt's Blumengarten tagende Mitgliederversammlung der hiesigen Filiale nahm Stellung zur Arbeitslosenunterstützung; zu diesem Punkte nahm der Vorsitzende Kollege Lange das Wort und legte den Kollegen die Vortheile und Nachtheile derselben klar. An der Diskussion betheiligten sich mehrere Kollegen, zum Schluß derselben wurde ein Antrag angenommen, welcher gegen Einführung der Arbeitslosenunterstützung ist und hält man eine Urabstimmung in diesem Punkte für die beste Lösung. Bei der Wahl eines Delegirten zur Bezirkskonferenz wurde Kollege Bauermann gewählt. Kollege Schelsky stellte folgenden Antrag an die Bezirkskonferenz, welcher angenommen wurde. „Die am 26. d. M. in Berlin tagende Bezirkskonferenz der Provinz Brandenburg wird ersucht, zur Zahlung einer Unterstützung an die Kollegen, welche genöthigt sind, ihren Wohnort zu verändern, Stellung zu nehmen."

Solingen, 20. November 1899. Nachdem die Beiträge erhoben waren, wurde Kollege Hartmann als Schriftführer einstimmig gewählt. Dann sprach Kollege Zerweis aus Elberfeld; er legte uns klar, welche Leistungen der Verband bietet und welche Pflichten wir zur Organisation haben. Dann sprach er über die Arbeitslosenunterstützung. In der Diskussion wurde zu gleicher Zeit Stellung zur Arbeitslosenunterstützung genommen; dieselbe wurde mit Stimmengleichheit bis auf Weiteres abgelehnt. Im Verschiedenen wurde einstimmig beschlossen, eine öffentl. Sattler- und Tapezierer-Versammlung am Sonntag, den 10. Dezember in Wald abzuhalten. Kollege Zerweis wurde beauftragt, zu dieser Versammlung das Referat zu übernehmen.

Stuttgart, den 18. November. Filiale IV. Aus dem Gewerkschaftsbericht ist zu entnehmen, daß Antheilscheine vom Gewerkschaftshaus ausgegeben werden sollen, damit die Gewerkschaften etwas freier operiren können in finanzieller Hinsicht. Kollege Menig macht die Anwesenden mit dem System dieser Scheine, betonend, daß das angelegte Geld ebenso sicher sei, als direkt bei der Staatskasse. Der kleine Ausfall an Zinsen aber komme uns selber zu gute. Beim nächsten Punkt wurde bekannt gegeben, daß die angedrohte Preisreduzirung bei der Firma Auwärter und Bubeck durch das rasche, bestimmte Eingreifen der gesammten Kollegen mit Erfolg bekämpft wurde. Dabei wurde von verschiedenen Rednern betont, daß eigentlich der sogenannte „Werkführer" Schmohl die Haupttriebfeder dieser Attacke auf die Taschner war und ist. Mit Unrecht wird auch jetzt den Sattlern gegenüber betont, daß sie heute gegenüber früher mehr verdienen und das hätten sie nur der Gutmüthigkeit der Arbeitgeber zu verdanken. Das, was einige ältere Kollegen mehr verdienen, haben sie nur, weil sie sich immer mehr einarbeiten und heute jeden Vortheil benutzen können, den nur sie selber herausgefunden. Das wurde von verschiedenen Kollegen scharf betont und sie werden auch diese kleine Verbesserungen, zu denen sie ihre ganze Arbeitskraft anwenden mußten und noch müssen, sich niemals nehmen lassen.

In der weiteren Diskussion wendet sich a. A. Kollege Kärcher scharf gegen den alten Zunft- und Zopfgeist, der unter den Sattlern noch viel herrsche und, wenn auch vielleicht unbewußt, auf ungelernte Arbeiter herunterstehe, was sich schon garnicht mit dem Charakter der modernen Arbeiterbewegung vertrage. Ein „Lehrbrief" sei ebenso wenig wie ein „Adelsbrief" im Stande, aus einem gewöhnlichen Menschen einen besseren zu machen. Die Tagelöhner sind uns, wenn sie sich uns nicht feindlich gegenüberstellen, oder noch besser, wenn sie sich uns anschließen, ebenso lieb, als unsere direkten Kollegen und sicher aber lieber, als solche Sattler, die so traurig sind, gegen uns zu wirken. In diesem Sinne sprachen sich noch mehrere Kollegen aus. Ein Kollege betont, daß in seiner Werkstatt noch viel vom Herabsehen zu bemerken sei.

Fachverein der Sattler, Taschner und Riemer Oesterreichs.

Berichte und Notizen aus Oesterreich sind nicht an die Redaktion, sondern an Heinrich Wilhelmi, Wien V, 2, Jahngasse 18, einzusenden.)

Gelder für den Fachverein sind an den Kassirer der Zentrale Mathias Gause, VIII. Josefstätterstraße 81 zu senden. Gelder für

die freie Organisation sind an den Hauptkassirer Richard Domes, VII, Zieglergasse 43, zu senden. Arbeitsvermittlung: Montag, Mittwoch und Samstag im Vereinslokal, VI, Mariahilferstr. 13 (L. Ausischer's Restauration). Reise-Unterstützung beim Arbeitsvermittler Josef Chlubna, VI, Kasernengasse 12 (12—1 u. 6—7 Uhr).

Zentralausschuß des Fachvereins der Sattler, Taschner und Riemer Oesterreichs.

Einladung

zu der

am **Montag, den 25. Dezember d. J.,** 9 Uhr Vormittags, in L. Ausischer's Restauration, Wien VI, Mariahilferstr. 13, nach § 12 der Hauptstatuten stattfindenden

Delegirtenversammlung

Tages-Ordnung:

1. Wahl der Zentralleitung (§ 13) und der Kontrollsektion (§ 16).
2. Berichte.
3. Beschlußfassung über die Höhe der Beiträge, der Arbeitslosen- und Reise-Unterstützung.
4. Beschlußfassung über die Geschäftsordnung.
5. Anträge und Anfragen.

Die Ortsgruppen werden ersucht, sobald wie möglich die Delegirten dem Zentralausschuß bekannt zu geben.

Betreffs der Wahl der Delegirten bestimmt der § 6 Lit. c der Hauptstatuten: Ortsgruppen bis zu 40 Mitglieder einen, für jede weiteren 40 Mitglieder oder einen Bruchtheil einen mehr; die Delegirten werden in einer der Delegirtenversammlung vorhergehenden Ortsgruppenversammlung gewählt und haben je eine Stimme.

* * *

Zum Punkt 3. der Tagesordnung stellt der Zentralausschuß folgenden Antrag: Die Höhe der Beiträge und Arbeitslosenunterstützung soll festgestellt werden wie folgt:

1. Klasse	Beitrag	20 Heller,	Arbeitslosenunterstützung	6	Kronen
2. „	„	28 „	„	9	„
3. „	„	36 „	„	12	„

In der Mitgliederversammlung der Zentrale, die am 9. d. M. stattfand, wurde dieser Antrag des Zentralausschusses nach dreistündiger Debatte mit großer Majorität als Vorschlag für die Delegirtenversammlung angenommen.

Die Ortsgruppen werden ersucht, eventuelle Anträge so bald wie möglich einzusenden.

Klagenfurt. Am 2. Dezember wurde hier endlich jene Versammlung abgehalten, welche vor 5 oder 6 Jahren vom Zentralausschuß wegen Gründung einer Ortsgruppe beschlossen wurde. Wäre zu jener Zeit die Versammlung möglich gewesen, wäre der Fachverein um eine stramme Ortsgruppe reicher. Leider lag die Entscheidung darüber in der Macht eines angeblichen „Genossen", der hier eine Rolle spielte und die von allen Fachgenossen gewünschte Ortsgruppe — uns unverständlich warum — zu verhindern wußte. Heute jedoch steht die Sache günstiger, die Ortsgruppe ist so viel wie gegründet.

Die beiden Delegirten aus Graz und Wien haben ein urbares Gebiet angetroffen, Fachkollegen gefunden, die empfänglich für die Ideen des Klassenkampfes und die Bestrebungen der Fachorganisation mit allen Mitteln unterstützen wollen.

Die Versammelten wählten ein dreigliederiges Komitee, welches die Geschäfte bis zur Konstituirung der Ortsgruppe zu führen hat.

Die Ausführungen der Redner, es sprachen die Genossen Herrmann, Stell, Zmuegg, Mahrer und der Obmann der Gewerbeorganisation, wurden mit großem Beifall aufgenommen, insbesondere die durch die Statistik nachgewiesenen Leistungen des Fachvereins auf dem Gebiete der Unterstützung, sowie die Schilderung der Kämpfe um den 10 und 9 Stundentag und was bei diesen Kämpfen die freie Organisation geleistet, hat die Anwesenden gewiß überzeugt, wie nothwendig diese Form der Organisation ist.

Die Versammlung hat ihren Zweck erreicht, was auch das zeigte, daß am Schlusse derselben die Kollegen Rechenschaftsberichte des Vereins und des Dispositionsfonds verlangten.

Die Delegirten waren leider nicht im Stande, dem Wunsche der Kollegen Rechnung zu tragen und wird ihnen das Gewünschte gesendet werden. Um den Beweis zu liefern, daß es den Klagenfurter Fachgenossen ernst sei mit ihrem Beitritt zum Verein, wurde folgende Erklärung abgegeben: Die Sattler, Taschner und Riemer Klagenfurts erklären hier öffentlich, alles daran zu setzen, um das nachzuholen, was nicht durch unsere Schuld versäumt wurde, und ein neues festes Glied der Fachorganisation zu werden — und zu **bleiben.**

Wien. An die Adresse des Herrn Wendelin Wilhelmy, Riemermeister in Wien.

Die das Wesen des heutigen Gesellschaftszustandes bedingende Thatsache, daß die Arbeitsmittel in den Händen Einzelner monopolisirt und die Besitzer der Arbeitskraft in ökonomische Abhängigkeit versetzt sind, ist es, welche eine immer größere Verelendung der Arbeiterklasse in sich schließt. Die Geschichte zeigt, daß die Ausgebeuteten trotz geistiger Verkümmerung die eine Folge der ökonomischen Knechtschaft ist, die Fesseln lockern wollten, von Herrschsucht und Habgier aber mit den brutalsten Mitteln immer wieder gedrückt wurden und an Menschenrechten so viel genossen, als es den Launen der Machthaber gut dünkte. Die Zustände haben sich aber gewaltig geändert, allerhöchsten Orts befaßt man sich mit der „Hebung der wirthschaftlichen Lage der Arbeiter", alle Parteien von den feudalen bis zu den kleinbürgerlichen haben in ihren „Programmen" Bestimmungen, die nach ihrem Sinne dem Arbeiter helfen u. s. w. Doch der Beweis, daß die Lage der Arbeiter einer Besserung bedarf oder die einzelnen programmatischen Rettungsmittel der bürgerlichen Parteien zu kritisiren, gehört hier nicht zur Sache, sondern es handelt sich nur um die Feststellung der Ursachen dieser Erscheinungen, das ist: die Macht der Arbeiter im Staate selbst. Durch diese Macht hat die Arbeiterklasse den Herrschenden so manches Recht, das ihr vorenthalten wurde, abgerungen und so ein Mittel zur Befreiung aus dem ökonomischen Nothstand erreicht, aber nur ein Mittel und nicht mehr. Denn so lange die Eingangs erwähnte Produktionsform besteht, ist eine entgültige Befreiung des Proletariats überhaupt nicht möglich und alles in dieser Zeit Errungene ist nur ein Bruchtheil des Werthes der Arbeitskraft, den man dem Besitzer derselben nur in dem Maße zukommen läßt, als Zwang dazu da ist.

Was den Unternehmer fortwährend im Athem hält, ist die Sucht vom Werthe der Arbeitskraft sich so viel als möglich anzueignen. Doch nicht dieses allein, das ja das Wesen der kapitalistischen „Ordnung" bedingt, kommt für den Arbeiter in Frage, auch die individuelle Intelligenz und sozialpolitische Einsicht der Unternehmer sind für ihn in dem heutigen Existenzkampf von Bedeutung und können sie von diesen Eigenschaften ihrer „Brodgeber" manches Lied singen. Sie sind nach der Richtung keinesfalls verwöhnt, und wenn ihre Langmuth ein Ende hat, so hat es seine berechtigten Gründe. Der Riemermeister, Herr W. Wilhelmy in Wien ist ein Mann, der es verdient, daß man sich mit ihm beschäftigt und seine Eigenschaften würdigt.

Herr Wilhelmy in heute einer der größten Riemermeister Wiens und beschäftigt 40 Arbeiter. Die Ausführung der Waare ist exakt und geschmackvoll und können die Erzeugnisse dieser Werkstätte zu den besseren gerechnet werden. Wer macht nun die Erzeugnisse? Doch nicht Herr Wilhelmy, sondern die bei ihm beschäftigten Arbeiter, und wäre es mehr als billig, zu verlangen, daß sich Herr Wilhelmy diese Thatsache vor Augen hält, und die Arbeiter, die sein Geschäft zu dem machten, was es ist, auch nach Gebühr achtet. Eine geringfügige Angelegenheit nahm Herr Wilhelmy zum Anlaß, die Arbeiter zu beschimpfen; daß er es hinter ihren Rücken that, ist um so trauriger, da sie sich nicht vertheidigen konnten. Die Arbeitszeit beträgt 10 Stunden und war so eingetheilt, daß die Mittagspause 1½ Stunden dauerte, dafür Abends bis ½7 Uhr gearbeitet wurde. Die Verlängerung der Mittagspause um eine halbe Stunde machte es den Arbeitern möglich, nach Hause essen zu gehen, was bei den Löhnen, die Herr Wilhelmy zahlt, unbedingt nothwendig ist. Von Profitwuth befangen, wurmte es den Mann, daß eine halbe Stunde mehr Licht verbraucht wird, und mit einer Fluth von Beschimpfungen kam der Groll zum Ausbruch. Es hat den Anschein, daß Herr Wilhelmy zu einen Wasserer in die Stunde geht, anstatt Knigge's „Umgang mit Menschen" zu lesen. Das Ironische an der Sache ist aber, daß er an dem Tage, an dem der Bau seiner Fabrik vollendet wurde, Jene, aus deren Fleiß sie erstanden, beschimpft.

Herr Wilhelmy soll erinnert werden an den kleinen Laden in der Auguststnerstraße, wo er einen harten Kampf um seine Existenz führte, und die zwei Arbeiter, die er damals beschäftigte. In kurzer Zeit ist er Haus- und Fabrikbesitzer und ein vermögender Mann geworden. Ist sein Vermögen der Ertrag seiner Arbeit oder der seiner Arbeiter? Er möge seine Arbeiter fragen, was sie besitzen! Er kann ruhig in die Zukunft blicken, weiß auch die Existenz seiner Kinder gesichert. Und seine Arbeiter? Es ist bekannt, was sie von „Brodherren", die so handeln, wie Herr Wilhelmy, zu erwarten haben, wenn sie alt werden. Sie werden das Haus verlassen müssen, als Bettler, als Kranke, ausgerackerte, arbeitsunfähige Menschen, denen man in Oesterreich höchstens mit dem Schubwagen zu Hilfe kommt.

Die Arbeiter waren in dem guten Glauben, er werde gerade jetzt an sie denken und die Löhne, die er bei einer Gelegenheit selbst als Hungerlöhne bezeichnet hat, aufbessern und die Arbeitszeit verkürzen; vielleicht hat Herr Wilhelmy sein Inneres daran erinnert und seine Auslassungen waren ihm Bedürfniß, um diese Regung zu unterdrücken. Die Arbeiter sind um eine Illusion ärmer, aber um eine Erfahrung reicher, die ihnen mehr Nutzen bringen wird als die erstere.

Interessant ist auch die Begeisterung des Herrn Wilhelmy für die Werkstätte Oettelt, wo so recht darauf losgerackert wird. Es ist wahr, daß, wenn vor Jahren von der Werkstätte Oettelt die Rede war, jeder Riemer die Gänsehaut bekam, aber es ist durch einen Streik gelungen, die Verhältnisse in dieser Werkstatt zu bessern und wird bei Oettelt nicht so intensiv gearbeitet wie bei Wilhelmy, wo die Eintheilung eine derartige ist, daß Einer den Anderen antreibt. Bei Oettelt werden 4—4½ Strangnähte pro Tag gemacht, bei Wilhelmy bis zu 5. Oettelt liefert an Fleischhauer und Fiacker, Wilhelmy an den Hof, an Fürsten, Grafen u. dgl. Wenn die hohen und höchsten Herrschaften wüßten, unter was für traurigen Bedingungen die Luxusgeschirre angefertigt werden, mit denen sie Parade machen! Ueber die Verschiedenheit der Ausführung der Arbeiten in diesen beiden Fällen kann der Laie urtheilen, und daß Herr Wilhelmy die Arbeiten seiner Werkstätte mit der des Herrn Oettelt vergleicht, zeigt nur, daß der Mann mit sich selbst noch zu thun hat, um die eigenen Widersprüche los zu werden.

Eines soll noch angeführt werden, das vielleicht die Handlungsweise dieses Herrn begreiflich macht; seine Zugehörigkeit zur Wiener christlich-sozialen Partei, deren Eigenarten auch ihm anhaften: das ist die Bemühung, die jüdische Ausbeutung noch zu übertreffen, und als Draufgabe nach christlich-sozialer Weise die Arbeiter zu beschimpfen. Der christliche Riemermeister in Wien hat für seine Glaubensgenossen, so sie Gehilfen sind, dieselbe Nächstenliebe wie der jüdische Fabrikant in Kolomea für seine jüdischen Weber. Die mehr oder weniger gebogene Nase mag den Herren ein Gegenstand zum politischen Sport sein, sonst aber haben sie aneinander nichts auszusetzen und sind einander würdig, beide zahlen drauf und bauen sich Häuser.

So wären wir vorläufig mit Herrn Wilhelmy fertig, sein Vorgehen wird Dinge zeitigen, die ihm vielleicht noch mehr Kummer machen werden als die halbe Stunde Licht, die er zu ersparen trachtet.

Zur Abrechnung des Dispositionsfonds.

Nachdem die Einberufung der halbjährigen gemeinsamen Vertrauensmänner-Versammlung durch verschiedene Verhältnisse unmöglich war, ist es nothwendig, daß die ordentliche Vertrauensmänner-Versammlung bereits die 2. Woche im Januar des nächsten Jahres stattfindet und wollen die Vertrauensmänner in den Ortsgruppen danach trachten, die Quartals- oder Jahresabrechnungen bis spätestens 4. Januar fertig zu stellen und an uns einzusenden.

Die Werkstätten-Vertrauensmänner in Wien werden ersucht, die letzte Woche dieses Monats an den Subkassirer ihrer Branche die einkassirten Beiträge abzuliefern, um damit sie noch im Ausweis für dieses Jahr aufgenommen werden können.

Das Organisationskomitee.

Monatsbericht der Riemer

pro Oktober 1899.

Amster 4 Mitgl. (Oktober) 0,80 fl.; Böhm u. Schimek 1 Mitgl. (August) 0,40 fl.; Budischovsky 6 Mitgl. (September) 2,70 fl.; Dolezal 4 Mitgl. (September) 2,— fl.; Pick u. Herschmann 2 Mitgl. (September) 1,— fl.; Pick u. Herschmann 3 Mitgl. (Oktober) 0,90 fl.; Pach 1 Mitgl. (September) 0,50 fl.; Poeschel 2 Mitgl. (September) 1,— fl.; Wickede 13 Mitgl. (April) 5,— fl.; Wilhelmy 5 Mitgl. (September) 2,50 fl. Summa 16,80 fl.

Dieses Monat zahlten 86 Mitglieder.

* * *

pro November 1899.

Amster 4 Mitgl. (November) 0,80 fl.; Budischowsky 7 Mitgl. (Oktober) 2,50 fl.; Böhm u. Schimeck 1 Mitgl. (September) 0,50 fl.; Dolezal 4 Mitgl. (Oktober) 1,60 fl.; Hofer u. Beller 7 Mitgl. (Juli, August, September) 4,90 fl.; Müller, Heinrich 5 Mitgl. (Juli) 2,— fl.; Müller, Heinrich 5 Mitgl. (August) 1,60 fl.; Neumeyer 2 Mitgl. (August, September, Oktober) 2,60 fl.; Pach 1 Mitgl. (Oktober) 0,40 fl.; Poeschel 2 Mitgl. (Oktober, November) 1,60 fl.; Rachler 11 Mitgl. (September) 5,50 fl.; Rachler 9 Mitgl. (Oktober) 3,40 fl.; Wickede 11 Mitgl. (Mai) 3,70 fl.; Wilhelmy 5 Mitgl. (Okt.) 2,— fl.; Wilhelmy 18 Mitgl. (Okt.) 6,90 fl. Summa 39,80 fl.

In diesem Monat zahlten 92 Mitglieder.

Franz Bavrousek, Sub. Kassirer.

MEYERS KONVERSATIONS-LEXIKON

Mehr als 147.100 Artikel u. Verweisungen.

= Vollständig liegt vor =

in 5., neubearbeiteter und vermehrter Auflage:

10.500 Abbildungen.

17 Bände in Halbleder geb. je 10 Mk.

171 Hefte je 50 Pf. 17 Bände je 8 Mk.

16.100 Seiten Text.

Mit 1083 Bildertafeln u. Kartenbeilagen.

Probehefte und Prospekte gratis durch jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Sassenbach, Berlin, Invalidenstr. 116.
Druck: Maurer & Dimmick, Berlin S., Boulen-Ufer 11.

Anzeigen.

Neu! Zaubertisch!

Patentirt in allen Staaten!

Auf mechanisch-magnetischem Wege bewegen sich abwechselnd 25 verschiedene Figuren und Gegenstände (Tänzerpaar, Ballettänzerin, Schusterjunge 2c.) in zierlich sowie urkomisch wunderbarer Weise. Festes Nickelgehäuse, worauf sich Alles bewegt. Keine Reparaturen! Stundenlange interessante Unterhaltung für Kinder und Erwachsene. Preis mit allem Zubehör und Verpackung nur **Mk. 3,75** gegen Nachnahme oder Einsendung.

G. Neumann,
Berlin-Schöneberg, Eisenacherstr. 34.

Neu! Trompeten-Mundharmonika.

(Großartige Erfindung.) Durch das so **sinnreich** konstruirte angebrachte Trompetenschallrohr ist der **Ton überraschend** und **effektvoll!! Kolossal laut!** Jeder Harmonikaspieler ist **thatsächlich** von dieser Neuheit **hocherfreut.** Doppeltönig extra ff. Stimmen. Die größte Errungenschaft wird besonders durch die **neue Schule** geboten, womit Jedermann **wirklich** dieses herrliche Instrument **sofort** spielen kann (schönste Lieder, Tänze 2c.) **Preis** mit Schule **nur Mk. 2,75** per Nachnahme oder Marken.

G. Neumann,
Berlin-Schöneberg, Eisenacherstr. 34.

Neu! Neu!

Schottischer Pudelsack.

„Deutscher Musterschuh"

Jeder kann **sofort** auf diesem **originellen** Musik-Instrument in **einer Stunde ohne Notenkenntniss** die **schönsten Lieder, Märsche** 2c. spielen. **Elegant und dauerhaft. Höchst originell** für **jede Gesellschaft** 2c. **Wunderbare Musik! Preis** mit **Anleitung** und **Verpackung nur Mk. 3,75** per Nachnahme oder vorherige Einsendung.

G. Neumann,
Berlin-Schöneberg, Eisenacherstr. 34.

Neu! Photographischer Apparat

für nur **3 Mark!**

mit **allem** Zubehör als: Platten, Copirpapier, Chemikalien 2c nebst genauer **Anleitung und Probebild. Jeder** kann **ohne Vorkenntnisse sofort viele wirklich gute** Bilder damit herstellen.

Für Brauchbarkeit garantire!

Praktisches Geschenk für Jung und Alt! Preis also komplett mit **allem** Zubehör und Verpackung Mk. 3,— per Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages, auch Marken.

G. Neumann,
Berlin-Schöneberg, Eisenacherstr. 34.

Achtung, Filialen Berlins!

Dienstag, den 26. Dezember (2. Feiertag):

Weihnachts-Vergnügen

im „Englischen Garten", Alexanderstr. 27 c.

Konzert, Vorträge u. Tanz.

Eintritt 25 Pfg. à Person inkl. Tanz. — Anfang 6 Uhr.

Polstergestelle

fertigt an und hält auf Lager **Halle a. S.**, Albrechtstraße 24

B. Jacobs, Tischlerei für Polstergestelle.

Täschner und Koffermacher Berlins!

Unser Arbeitsnachweis befindet sich Adalbertstr. 62 Restaurant Achterberg. Die Vermittlung geschieht Abends von 6—9 Uhr. Vorsitzender jeden Donnerstag Abend Zahlstelle der Filiale Berlin III.

Die Gränzverwaltung.

Der Inhaber des D. R. P. 89 797 betreffend

„Polster für Sitze, Rückenlehnen und dergl."

ist bereit, dieses Patent zu **verkaufen** oder **Lizenzen zu ertheilen.**

Interessenten werden gebeten, sich an **C. Kesseler, Patentbureau, Berlin NW. 7,** zu wenden.

Weiß- und Bayrisch-Bier-Lokal

Carl Achterberg, Adalbertstr. 62

hält sich den Berliner Kollegen bestens empfohlen.

Arbeitsnachweis der Täschner.

Frühstück-, Mittag- und Abendtisch.